

Das war eine Hilfe, aber eine kleine, nur für das Hungersterben. Hierher gehört folgende Begebenheit.

Der Diaconus M. Frei in Dederan, Vater von sechs Kindern und wohlthätig bis zur Erschöpfung, war so heruntergekommen, daß er selber fremde Hilfe ansprechen mußte, er hatte Alles weggegeben, und was das Schlimmste war, keinen Credit mehr; und dennoch belagerten die Hungrigen seine Wohnung, wie die der andern Kirchhofbewohner und nahmen gar oft das eigene Brod vom Tisch; sehr oft hungerte er mit den Seinen und mit der Gemeinde im Stillen.

Im Jahre 1772, wo die Noth den Gipfel erreichte, stand endlich eine gute Ernte zu hoffen und im Felde. Der Jubel in Hoffnung war groß und schon im Voraus wurde das Ernte- und Dankfest auf den 27. Aug. angeordnet. Da wird am 26. der Pfarrer Hunger zu einem Sterbenden gerufen, ihm das Abendmahl zu reichen. Es war in dem Hause auf der Langgasse an dem Bach, wo der Hufschmied Gottfried Schmidt jetzt wohnt. Die heilige Handlung wird vollbracht. Aber bei dem Heraustritt aus diesem, leider verpesteten Hause sagt der Pfarrer gleich zum Kirchner, Michael Fiedler: „Hier habe ich mir jetzt den Tod geholt, bringen Sie mich schnell nach Hause!“ Hier angekommen, legte er sich auch gleich zu Bette und läßt den Amtsbruder, den Diacon. Frey zu sich rufen.

„Herr Amtsbruder!“ redete er ihn an, „ich bin krank und werde sterben! Sie müssen morgen an meiner Statt die Erntepredigt halten!“ „Was!“ entgegnete dieser unter Thränen, „ich soll morgen predigen und habe seit vier Tagen mit meiner Familie kein Brod gehabt! Diese Brunnenröhre da draußen hat uns erhalten.“ Und dennoch steigt der kraftlose Mann am andern Morgen auf die Kanzel und erbaut die Gemeinde in kurzer Rede bis zu Thränen, steigt herab, läßt sich erst zum Altar zu Colectiren und dann in seine Wohnung führen, wo Frau und Kinder in den Winkeln umher nach Brod weinen. Der fromme Diaconus, über-